

Leben - Die Autorensseite

Zu Wort und Bild kommen hier Menschen, wie Du und ich, die mit ihren Texten und Bildern Fragen stellen, Antworten versuchen und Mitdenken einfordern. Sie werden ihre Namen nennen oder anonym bleiben, bis ihr mit Ihnen ins Gespräch kommen wollt und sie sich zeigen. heute: Nadine Mukow

Leah

Ihr Atem ging schwer, als Leah den bemoosten Hang hinauf lief. Sie hatte die Angst im Nacken. Schweißperlen liefen ihr eiskalt die Schläfe runter. Vor ihr befand sich ein dunkler Wald. Wie war sie hierher gekommen? Sie wusste es nicht. Wie sollte sie hier wegkommen? In welcher Zeit lebte sie? Wie konnte das alles nur passiert sein? Sie durfte jetzt nicht daran denken. Sie musste alles daran setzen, dem Tier zu entkommen was sie eilig verfolgte. Es war vorhin einfach so aus dem Gebüsch gesprungen und hatte sie mit seinen scharfen Zähnen angeschaut. Leah wusste in diesem Moment nicht, was größer war: ihr Schock oder diese unglaublich schnell eintretende Todesangst. Das alles ereignete sich vor höchstens 3 Minuten, aber Leah kam es so vor, als würde sie schon seit Monaten um ihr Leben laufen. Sie wusste, dass sie gegen dieses Tier eigentlich keine Chance hatte, aber es schien, als hätte ihr die Angst Flügel verliehen. Sie konnte das laute Hecheln des Tieres hinter ihr fast spüren. Sie konzentrierte sich trotzdem auf nichts anderes, als den Weg nach vorne. Und sie lief, so schnell wie noch nie zuvor. Auf dem Hang war sie längst angekommen, nun steuerte sie vorbei an den dunklen Bäumen, tiefer in den Wald hinein. Sie merkte, wie das Tier nach ihr schnappte. Ihre Augen blinzelten nicht ein einziges mal. Dann sah sie plötzlich einen Abhang und ihr kam eine Idee, das Tier loszuwerden, auch wenn es waghalsig war. Und während sie schnell auf den Abhang zuraste, hörte sie auf einmal einen Schuss und fiel hin. Plötzlich wurde der dunkle Wald erleuchtet und es war so hell als würde kein einziger Baum hier stehen. Millionen von Glitzerlichtern schossen auf sie zu. Tausend Gedanken schwirrten durch ihren Kopf. Wo war das Tier? Ist es noch hier? Wird es mich gleich töten? Mit ihren Gedanken drehte sich das Erstaunen über diese unglaubliche Schönheit des erleuchteten Waldes mit. Auf einmal wurde ihr schrecklich kalt und ein Wind zog auf. Mit letzter Kraft zog sie sich an einem Baum hoch und bemerkte, dass das Tier verschwunden war. Ihr Kreislauf fuhr Achterbahn. Das Licht war verschwunden, der Wind hatte es mitgezogen. Ängstlich schaute sie sich um. Der Wald war wieder so dunkel, wie vorher. Nachtdunkel. Es war unheimlich. Sie hörte ihren eigenen Atem, er war eine weiße Wolke in der Dunkelheit. Ihre langen, blonden Haaren klebten nass auf ihrer blauen Jacke. Ihre Hose wurde durch ihre Flucht vor dem Tier von einigen Ästen zerrissen.

Die Liebe

Als Gott die Liebe erschuf, gab er ihr ein Gesicht, dass so schön war, dass man es mit Worten nicht beschreiben konnte. Er gab ihr die Macht, das Glück aus jedem Menschen heraus zu holen, auch wenn dieser Mensch schon seit langem nicht mehr seines Lebens froh gewesen war. Er gab ihr die Macht, die Trauer der Vergangenheit in jedem Menschen zu beseitigen. Er gab ihr starke Schultern, welche

die heftige Wucht, mit der das Schicksal manchmal auf einen Menschen trifft, bremsen konnte.

Er gab ihr die Macht, jedem Menschen einen Sinn im Leben zu geben, auch wenn dieser vielleicht keinen mehr sehen konnte. Er gab ihr Tränen, um schreckliche Momente verarbeiten zu können. Er gab ihr Mut, etwas für jemanden zu opfern, auch wenn der Preis dafür hoch war.

Er gab ihr aber keine Sicherheit und auch keinen Verstand. Er setzte sie nicht unter die Sinne. Er setzte die Liebe auf den Thron der Gefühle und machte sie damit zum stärksten Verlangen eines Menschen. Er schmückte sie mit Freude aus, die jeden Menschen überströmen sollte, wenn er der Liebe begegnete. Er legte einen Nebel von gutem Duft über sie, gab ihr eine schillernd schöne Stimme und umhüllte sie mit einer berausenden Musik. Er machte eine Leidenschaft aus ihr. Er machte sie begehrenswert, treu und gut. Allerdings hatte er eine Sache vergessen.

Er hatte vergessen, der Liebe die Macht zu geben, sofort zu verschwinden, wenn sie ein Herz nicht verzaubern konnte. Er hatte vergessen, dass unerfüllte Liebe großen Schmerz bedeuten kann, wenn sie ein Loch der Leere in einen doch so hoffnungsvollen Menschen gebohrt hatte. Und so verband er die Liebe auf ewig mit der Traurigkeit, die ebenfalls nicht einfach verschwinden konnte.

Deswegen schenkt die Liebe auch heute noch der Traurigkeit immer wieder eine Träne, um den Schmerz der Leere zu verarbeiten, den sie hinterlässt.

Sommerferien

Es war einer von diesen wunderschönen Sommertagen, an denen man aufwacht, das Fenster bereits offen steht und der Geruch von frisch gemähtem Gras einem in die Nase steigt. Man spürt die warme Sonne auf seiner Haut, die ansteigende Hitze je weniger Zeit bis zu den Mittagstunden bleibt, man beobachtet aus dem Bett den feinen Staub, der im Licht glitzert, wie funkelnde Diamanten. Der erste Tag der Sommerferien, der 20. Juli. Langsam stieg Jules aus ihrem Bett. Die schwüle Luft bereitete ihr Kopfschmerzen. Mit einem zu schnellem Sprung zum Fenster klappte sie es zu und schaute in den Hinterhof des Grundstückes... sie sah, wie Kevin, ihr kleiner rot-lockiger Bruder, mit der alten Collie Dame Stina spielte und wie ihre hilflose (aber fest entschlossene) Mutter versuchte, den Sprinkler anzuschließen. Jules verkniff sich ein Lächeln. Die Begabung ihrer Mutter mit elektronischen Geräten hatte die Familie Conner bereits einen Toaster und massig Glühbirnen gekostet. Ihren Vater sah sie nicht, doch sein Schnarchen drang bis aus dem 1. Stock zu ihr auf den ausgebauten Dachboden. Jules warf einen Blick auf ihr Handy, 11:32 Uhr. Mit ihrer Langschläferei war sie nicht allein. Sie ließ ihre Augen weiter hinaus über den grünen Rasen schweifen, vorbei an dem Pferdestall, bis hin zu dem gold-gelbem Feld, welches an den dunklen Wald von dem kleinem Städtchen Stackpole grenzte.



Mit einem tiefen Seufzen ließ Jules die Jalousie runter, obwohl sie wusste, dass sich die Hitze nun nicht mehr aus ihrem Zimmer vertrieben ließ und setzte sich wieder auf ihr Bett. Sie legte den Kopf auf die rechte Hand und schloss die Augen. Anders als die anderen aus ihrer Klasse, hatte sie die Sommerferien mit Unbehagen erwartet. Sie hatte Angst vor der erdrückenden Leere und der Langeweile, da die meisten ihrer Leute weg waren oder fuhren. Eric, ihr bester Freund war im Urlaub. Tami, ihre beste Freundin wohnte in Bosherton, es dauerte immer eine Weile um dorthin zu kommen. Ihre Freunde aus dem Badminton-Verein waren fast alle bei irgendwelchen Tanten oder Großeltern. Nur Denny und Andrea, zwei Schüler aus der Parallelklasse, die nicht wirklich zu Jules Freunden gehörten, waren genau wie sie bei ihren Familien in Stackpole geblieben. Aber keiner dieser Personen konnte ihn ersetzen ... er war der Grund dafür, dass Jules sich keineswegs auf die Sommerferien freute. Shane fuhr nämlich für 3 Wochen weg, nach Pembroke, und Jules vermisste ihn schon so sehr, dass es schmerzte. Heute um 12 Uhr wollten er und seine Familie losfahren. Sie kaute an ihrer Unterlippe und griff nach ihrem Handy. Es war 11:45 Uhr. Bestimmt würde sie jetzt nur stören, Shane würde gerade packen, er würde sauer werden und nicht mehr mit ihr reden, weil sie ihn gestört hatte und überhaupt, er würde gar nicht an sie denken, er kannte sie ja überhaupt nicht richtig und ... "Jules!!! Hilf mir!!!" drang plötzlich Kevins Stimme verzweifelt aus dem Hinterhof, Jules wurde aus ihren Tagträumen gerissen und machte in Sekunden schnelle das Fenster auf. Nach ein paar Mal blinzeln konnte sie durch das plötzliche grelle Licht sehen, wie sich Kevin über Stina bückte.